

APOKALYPTIK - ENDZEITFIEBER

Sprachgebrauch

Im Sprachgebrauch wird Apokalypse als Katastrophe von universalem Ausmaß verstanden. Vom Ende der Welt, vom Inferno ist da die Rede. Die „Zeugen Jehovas“ sprechen von „Harmagedon“.

116 Tote, sieben Menschen gerettet

Die verheerende Tornado-Serie in den USA hat über 100 Einwohnern der Kleinstadt Joplin das Leben gekostet. Mindestens ein Viertel des Orts in Missouri ist zerstört. Rettungskräften bieten sich apokalyptische Bilder.



„Apokalypse“ meint auch etwas kaum zu Entschlüsselndes, ein „Buch mit sieben Siegeln“. Der so benutzte, ja „kupierte“ Begriff entspricht aber nicht dem biblischen Verständnis.

„Apokalypse“ als Begriff

Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie „Enthüllung noch verborgener, zukünftiger Ereignisse“. Als „Apokalypsen“ werden Schriften einer besonderen Art bezeichnet, die im Judentum entstanden sind, z.B. von Abraham, Baruch, Elischa, Mose und Zefanja. Immer sind es Krisenzeiten, in denen diese Apokalypsen entstehen. Sie stellen einer unheilvollen Gegenwart eine bessere Zukunft gegenüber, verkünden in verhüllter, verschlüsselter Rede den Untergang der Feinde Gottes und den Sieg der Gottesherrschaft. Dabei verwenden sie kühne, aufrüttelnde Bilder und symbolische Zahlen. Immer treten himmlische und Wesen bösen Geistes auf.

Merkmale apokalyptischer Literatur

Die apokalyptische Literatur arbeitet mit Fiktionen. Sie datiert die Schriften in frühere Epochen zurück und lässt eine große Gestalt der Vergangenheit (Henoah, Mose, Daniel) sprechen. Diese sagen die Zukunft voraus: die Abfolge der Reiche und die großen politischen Ereignisse bis hinein in die Gegenwart, in welcher das Buch gelesen wird; danach zeigt der Seher, wie in naher Zukunft die Geschichte enden wird in einer großen Wende: Die alte Welt (Äon) geht zu Ende, eine ganz andere, neue beginnt. Der Leser erlebt die letzten Tage des alten Äon; diese sind gekennzeichnet von Mühsal, Schmerz, Tod, Ungerechtigkeit, Gottlosigkeit. Die Geschichte rast der Katastrophe entgegen. Dann beginnt der neue Äon: Ende der Sünde, keine Bedrohungen und kein Tod mehr, Wiederkehr des Paradieses; Gott wird nahe sein - mitten unter den Seligen. Den Termin des Endes kann man erschließen aus den Schrecknissen der Gegenwart und aus dem geschichtlichen Ablauf der prophezeiten Ereignisse. Für den Frommen war diese Botschaft eine Trostbotschaft, da es um seine Rettung ging.

Apokalyptische Weltanschauung

Die Apokalypsik, wie sie in der biblischen Literatur greifbar ist, ist durch einige weltanschauliche und philosophische Grundzüge gekennzeichnet:

Pessimismus: Die Welt ist in sich schlecht, es besteht keine Hoffnung auf eine Besserung der irdischen Verhältnisse. Sie ist daher zum Untergang bestimmt. Grundstimmung: Angst und Ohnmacht.

Determinismus: Der Ablauf der Geschehnisse ist festgelegt und unabänderlich. Der Mensch kann nicht in den Geschichtsablauf eingreifen.

Dualistische Sicht der erfahrenen Realität: Der alte Äon (Weltzeitalter) ist durchwegs negativ charakterisiert, insbesondere durch zunehmende Gottlosigkeit und durch Verfall der Sitten. Nur mehr eine neue Zukunft (neuer Äon) kann Glück und Harmonie bringen.

Der **Übergang zum Neuen**, Kommenden, von Gott allein Verfügt geschieht nicht kontinuierlich, sondern unter Katastrophen und durch Abbruch.

Diese Erwartung ist Ausdruck von Überforderung, Enttäuschung, Entmutigung. In ihr spiegelt sich aber auch die Sehnsucht nach Sicherheit, Rettung und Heil:

Die Apokalyptiker kompensieren ihr Leiden an dem Leid dieser Welt durch phantastische Ausmalung des Jenseits, der Herrlichkeit der Seligen und der Qualen der Gottlosen.

In der Ungeduld der apokalyptischen Naherwartung spiegeln sich die Nöte der Gegenwart wider.

Da die Geschichte nicht mehr gestaltbar ist, hat der Apokalyptiker die Funktion eines „Zuschauers“ (Visionen, Deutungen). Im Unterschied zum Propheten beinhaltet die Botschaft des Apokalyptikers keinen direkten Handlungsauftrag (mehr).

„Apokalyptisch“ - profan gedeutet

Apokalyptisch wird heute vielfach gleichgesetzt mit der Erwartung der „Endzeit“, mit nahem Weltuntergang oder mit grauenhaften, unheilvollen Geschehnissen. Es handelt sich dabei um eine Fixierung auf bestimmte Krisenerscheinungen unter Vernachlässigung positiver Tendenzen, eine pessimistische Zeitdiagnose sowie Panik und Ungeduld: Umwelt, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Staat, Mensch und Schöpfung gelten als gefährdet, bedroht, (fast) schon verloren. Verschiedene Gründe werden dafür angeführt: ethisch-religiöser Verfall, menschlicher Größenwahn, ökologische oder wirtschaftliche Sündenfälle. Während die biblische Apokalypse mitten in den Katastrophen und Ängsten eine Perspektive der Hoffnung eröffnet und zum Durchhalten ermutigt, bewirkt die moderne profane Apokalypsik mit ihrem „Katastrophismus“ eher lähmende Verschreckung. Sie ist hoffnungsarm.

Z.B. **O.K. Flechtheim:** „Die sieben Herausforderungen an die Weltgesellschaft“ (1987). In lockerer Anlehnung an die traditionelle katholische Lehre von den sieben Haupt- bzw. Todsünden nennt er „sieben Todsünden“ der Menschheit. Dies sind:

1. Rüstungswettlauf und Krieg
2. Bevölkerungsexplosion und Hunger
3. Umweltbedrohung und - Zerstörung
4. Wirtschaftskrise im Westen und Überplanung im Osten
5. Demokratiedefizit und Repression
6. Krise der Familie
7. Identitätsverlust des Individuums

Zur Psychologie des Apokalyptikers

Die apokalyptische Deutung der Wirklichkeit kann zwei sich widersprechende psychologische Grundeinstellungen hervorrufen. Einmal einen **tatenlosen Quietismus** und zum anderen einen **revolutionären Aktionismus**. Quietistische Apokalyptiker legen das Endzeitgeschehen ganz in die Hand ihres Gottes und warten „passiv“ die Ereignisse ab, die da kommen sollen. Aktionistische Apokalyptiker greifen in den Endzeitprozess „aktiv“ ein, am effektivsten als „Gotteskrieger“ im Kampf gegen das Böse.

Menschen, die sich strikt an der apokalyptischen Matrix orientieren, unterscheiden sich von anderen Menschen durch die folgenden psychologischen, ideologischen und imaginativen Überzeugungen:

1. Absolutheitsansprüche und Intoleranz

Apokalyptiker sind von der absoluten Wahrheit des eigenen religiösen Systems, das keine anderen Götter neben sich duldet, überzeugt.

2. Macht- und Unterwerfungsphantasien

Gott und Satan kämpfen um die Weltherrschaft. Absolute „Macht“ ist das Motiv, das beide Seiten antreibt, auch wenn betont wird, die „Guten“ handelten aus reiner Selbstlosigkeit.

3. Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen

Die Welt, so wie sie ist, wird als ein Pflüch der Sünde, der Dekadenz und der Gottlosigkeit angesehen. Dieser Zustand gilt als die Strafe für menschliches Fehlverhalten gegenüber dem Göttlichen.

4. Extremes Feindbilddenken

Letzte Ursache für das bestehende Weltchaos ist der „Feind Gottes“, der Widersacher, der Dämon, der Satan. Er mischt sich in die menschliche Geschichte ein und benutzt weltliche und klerikale Potentaten als seine Vasallen. Die „Dämonisierung“ des politischen und religiösen Gegners schließt jegliche Kompromisshaltung aus, da dieser mit dem „Teufel“ im Bunde steht und da mit dem „Teufel“ nicht verhandelt werden kann und darf.



5. Sündenbock-Syndrom

Grundsätzlich wird die Verantwortung für die gottlosen, gesellschaftlichen Verhältnisse einem andersgläubigen Gegner aufgelastet, einem Sündenbock, auf den man die Schuld an den bestehenden miserablen Zuständen überträgt.

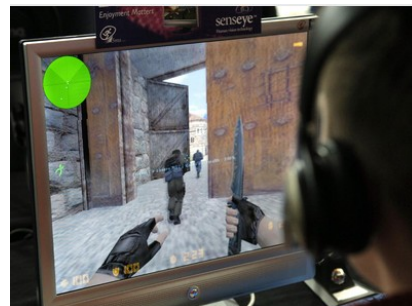
6. Rache und Hass

Apokalypsen sind Visionen von Menschen, die sich zutiefst ungerecht behandelt fühlen. Ihr „Militanter Messias“ erscheint nicht nur, um sie von erlittener Ungerechtigkeit zu erlösen, sondern auch als ein „Rächer“, der kein Pardon mit dem Bösen kennt und der den Durst nach blutiger Vergeltung stillt.

7. Grausame Bestrafungsphantasien und morbide Imaginationen

Mehrere apokalyptische Texte schildern mit peinlicher Ausführlichkeit die Hölle, in denen die Ungläubigen und Abtrünnigen ihre Strafen erleiden müssen.

Blutströme, Verbrannte, Verwusste, Gefolterte, Verstümmelte, unübersehbare Leichenfelder beherrschen die einzelnen Szenen.



9. Aggressive Waffenphantasien

Besonders auffallend in allen (!) traditionellen apokalyptischen Texten ist die Erwähnung von Superwaffen, die unvorstellbare Zerstörungen bewirken können.

10. Verherrlichung des eigenen Todes

Der eigene Tod im Kampf gegen das Böse wird als Martyrium gefeiert und führt in allen Religionen zur Erlösung und zum direkten Eintritt in einen paradiesischen Geisteszustand.

11. Eine echte oder vorgegebene Sehnsucht nach Harmonie und Frieden

Die Vernichtung des Bösen gilt immer als der notwendige Schritt, der getan werden muss, damit das Reich des Guten errichtet werden kann. Neben den düsteren Höllenschilderungen stehen deswegen ergreifende Himmelsbilder in den Heiligen Texten.

Aus: *Trimondi, Victor und Victoria: Krieg der Religionen: Politik, Glaube und Terror im Zeichen der Apokalypse*, München 2006,

Die persönliche Erfahrung eines Untergangs

„Da ist für mich eine Welt zusammengebrochen“. Dieser Ausspruch bringt die individuelle Erfahrung vom Ende einer Hoffnung, eines Traumes zum Ausdruck. Trostlosigkeit, Ende und Aussichtslosigkeit sind Erfahrungen eines jeden Menschen, damit verbunden ist Angst. Die Verarbeitung lebensgeschichtlicher apokalyptischer Ängste kann in verschiedenen Lebensbereichen notwendig werden: Ende einer Beziehung (Freundschaft, Partnerschaft). Ausschluss aus einer Gruppe (Clique, Verein). Verlust des Arbeitsplatzes (sozialer Abstieg, Verlust von Beziehungen zu Kollegen). Scheitern einer Berufsaussicht, Ausbildung.



Erfahrung von Schuld und Versagen. Verlust eines Menschen durch den Tod. Plötzlicher Schicksalsschlag, unerwartete Veränderungen in der persönlichen Lebensgestaltung.



Diese und ähnliche Erfahrungen können im individuellen Erfahrungsbereich als apokalyptisch bezeichnet werden.